



Johann Wolfgang von Goethe

Früh, wenn Tal, Gebirg und Garten

Früh, wenn Tal, Gebirg und Garten
Nebelschleiern sich enthüllen,
Und dem sehnlichsten Erwarten
Blumenkelche bunt sich füllen;

Wenn der Äther, Wolken tragend,
mit dem klaren Tage streitet,
Und ein Ostwind, sie verjagend,
Blaue Sonnenbahn bereitet.

Dankst du dann, am Blick dich weidend,
Reiner Brust der Großen, Holden,
Wird die Sonne, rötlich scheidend,
Rings den Horizont vergolden.

In dieser Ausgabe

Blick hinter die Kulissen
des Sommertheaters

Der Weltenbummler
Gerhard Höfer

Ostumfahrung durch Tiefurt?
Nein, danke!

Von der Lust
auf dem Lande zu leben

Entdeckungen -
Kostbarkeiten im Tiefurter Schloss

Kalenderblatt -
15 Jahre „Alte Remise“

Notabene: Fake news

Veranstaltungen und Termine

Editorial

Ingrid Prager

I Was ist uns Natur wert?

Wie wichtig ist uns der Blick auf eine natürliche Umgebung? Ist man hoffnungslos romantisch und von gestern, wenn man am Grün von Wald und Wiesen, am sanften Schwung der Felder genussvoll Freude empfindet? In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich Thüringen extrem verändert. Auf wertvollen Ackerflächen entstanden Industriegebiete, der Straßenbau hat tiefe Schneisen in die Landschaft geschlagen, Windräder und Stromtrassen verstellen die Sicht in die Ferne.

„Fortschritt, Sicherung des Wohlstandes und der Mobilität, Investitionen in die Zukunft“ - mit diesen Argumenten werden solche Eingriffe gerechtfertigt. Aber welche Verluste stehen dem gegenüber und werden nachfolgende Generationen sie in jedem Falle gutheißen können?

Sollte die Variante 1 der Ostumfahrung, die noch immer nicht vom Tisch ist, realisiert werden, dann droht der Tiefurter Flur immense Zerstörung. Dann ist die seit der Entstehung des Parks gewollte Harmonie mit der umgebenden Landschaft für immer verloren. Die neue Ausgabe des Tiefurt Journals widmet sich deshalb noch einmal sehr ausführlich diesem Thema. Wir geben Lesermeinungen weiter und lassen Persönlichkeiten der Weimarer Öffentlichkeit zu Wort kommen, die sich eindeutig gegen das Projekt aussprechen, in der Hoffnung, dass sich die für den Verkehrswegeplan verantwortlichen Politiker diesen Argumenten nicht verschließen. Wir bleiben dran an diesem Thema.

Darüber hinaus haben wir wie immer Interessantes, Neues und Unbekanntes aus der Tiefurter Gegenwart und Geschichte für Sie ausgewählt und aufbereitet. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und einen schönen Sommer!

Titel-Foto: Ursula Stark

Tiefurter Jubilare

Wir gratulieren - zum Geburtstag

Gertrud Fröhlich	An der Kirche 2	am 15.07. zum 91. Geburtstag
Michael Hahn	Langer Weg 6	am 04.08. zum 60. Geburtstag
Gerhard Höfer	Langer Weg 5	am 09.08. zum 70. Geburtstag
Manfred Dobschall	Am Ilmhang 9	am 23.08. zum 65. Geburtstag
Manfred Riese	Robert-Blum-Straße 3	am 29.08. zum 80. Geburtstag
Charlotte Fenzel	An der Kirche 2	am 30.08. zum 93. Geburtstag
Frank Schwesinger	Robert-Blum-Straße 7	am 11.09. zum 75. Geburtstag
Ingrid Lange	Hauptstraße 22	am 14.09. zum 60. Geburtstag
Christine Popp	Langer Weg 6	am 16.09. zum 60. Geburtstag
Käte Symalzek	Hauptstraße 14	am 27.09. zum 90. Geburtstag
Edith Schröter	An der Kirche 2	am 07.10. zum 97. Geburtstag
Werner Ritter	Am Ilmhang	am 27.10. zum 90. Geburtstag
Brigitte Lorenz	Hauptstraße 14	am 31.10. zum 65. Geburtstag

Wir gratulieren nachträglich - zum Geburtstag

Melanie Hahn	Am Ilmhang 15	am 01.03. zum 80. Geburtstag
Maria Hasse	Carl-Zeiss-Straße 24	am 26.05. zum 80. Geburtstag

Wir trauern um

Horst Besuch	Hauptstraße 27	gestorben am 27.02. im Alter von 91 Jahren
Elga Scherneck	An der Kirche 2	gestorben am 04.05. im Alter von 77 Jahren

Vollständigkeit nicht gewährleistet!

Sollten wir jemanden nicht genannt haben, „dann hammersch nicht gewusst“.

Deshalb bitten wir alle um Unterstützung, damit wir keine Jubilare vergessen.

Informationen bitte im Tiefurt Journal-Leserbriefkasten einwerfen,

oder an
Elsbeth Herbst
Robert-Blum-Straße 1
Telefon: 03643-501181

Theater, Theater - Der Vorhang geht auf

Ein Blick hinter die Kulissen des Sommertheaters

Katrin Wolff
Gerd J. Dörrscheidt

Es ist Sommer im Land. Man will hinaus in die Natur, will die Luft genießen, die Sonne und die lauen Nächte. Die richtige Zeit auch für Freiluft-Theater. Das Sommertheater Tiefurt bietet dieses Vergnügen nun schon zum zwölften Mal im Park in der großen Tiefurter Ilmschleife an. In diesen Jahren hat es eine treue Gruppe von Stammgästen gewonnen.

Was diesmal geboten wird, steht in der Zeitung, im Internet und den Programm-Faltblättern. Doch wie entstehen eigentlich diese wunderbaren Abende? Wer hat die Ideen zum Programm? Wie kommt die Bühne in den Park, was ist das Geheimnis des Holundersaftes? Hier unser „Blick hinter die Kulissen“.

Unterhaltsam sollen die Stücke sein, nicht zu lang, mit Musik, einen Bezug zu Thüringen haben und zur Heiterkeit des Sommers passen. *Harald Richter*, seit 2013 Intendant des Sommertheaters, hat all diese Facetten im Blick. Die Ideen zum Programm entstehen schon gut zwei Jahre vorher. Seit 2011 sind die Operndarbietungen des *Lyric Opera Studio Weimar (LOSW)* ein fester, und mit meist vier Abenden gewichtiger Bestandteil des Sommertheaters. Die jungen Sängerinnen und Sänger sind in zwei Sommerkursen in Weimar. Jeder Kurs studiert dabei eine andere oft gespielte Oper ein, z.B. Mozarts Zauberflöte. Die Inszenierung stammt von der erfahrenen Leitung des *LOSW*.



Pimpinone

Jedes Jahr steht auch mindestens ein eigens für Tiefurt inszeniertes Stück auf dem Programm. Die „Fischerin“ ist dafür das typische Beispiel. Nirgends ist dieses Stück besser aufgehoben als in Tiefurt an der Ilm. Hier war die Uraufführung. Zur Zeit pausiert sie, in diesem Jahr nimmt Telemanns Oper *Pimpinone* ihren Platz ein.

Der Regisseur sucht also nach Stücken, die zum Sommertheater Tiefurt passen. Hat er seine Wahl getroffen, fragt er bei Darstellern und Musikern an. Sind alle Termine

abgeglichen, werden der Text und die Noten gesichtet, angepasst und jedem zugesendet, sodass sich die Solisten und Musiker schon individuell einarbeiten können. Im Herbst des Vorjahres werden die gemeinsamen Probentermine vereinbart, sowie die Kostüme und das Bühnenbild besprochen. Hier legt Harald Richter besonderen Wert auf die Meinungen und Ideen der Künstler. „Mir ist es wichtig, dass der Solist ganz in seiner Rolle aufgeht. Dazu gehört auch, dass er sich im Kostüm wohlfühlt und das Bühnenbild für sich entdeckt.“ Mit seiner Frau, der Puppen- und Schauspielerin *Christiane Weidringer* hat er eine Expertin für Bühnenbild und Kostüme zur Seite. Das Stück „Wenn die Götter Schatten werfen“ ist ein Gemeinschaftswerk der beiden. Es war ein großer Erfolg auf der Tiefurter Bühne.

Die Neuinszenierung wird zu Saisonbeginn an mehreren Abenden gezeigt, im Jahr darauf am Saisonende. Gastspiele runden das Programm ab. Die künstlerische Arbeit vor der Saison ist jedoch nur ein kleiner Teil. Die Hauptarbeit liegt in der Organisation „drumherum“: Verträge entwerfen, Anträge stellen, Verhandlungen über die Parknutzung führen, Genehmigungen bei der

Stadt einholen, Sponsoren suchen, die Werbung in Gang bringen und Pressetermine wahrnehmen. Und auch das ist nur ein Teil des großen Theaterpuzzles.



Aufbau Bühne Sommertheater im Tiefurter Park Foto: Dr. Ursula Stark

Die Bühne, der Hauptschauplatz des Sommertheaters, wird jedes Jahr von der *wohnen plus... Dienste GmbH* im Park auf- und abgebaut. Im Winter ruht sie in der *Tischlerei Karsten Liebeskind*. Dafür ist das Sommertheater sehr dankbar, denn in Tiefurt wäre kein Platz für diese Menge Holz.

Bei instabilen Wetterlagen fragen sich die meisten Interessierten zu Recht, schon vor dem Kauf einer Karte, ob die Aufführung auch bei Regen stattfindet und wo. Die bewährte Lösung des Problems: Es stehen mehrere nahe Ausweichmöglichkeiten zur Verfügung (die Festscheune, der Vereinsaal oder die Kirche). Wo gespielt wird, das wird zwei Stunden vor der Aufführung entschieden. Die Flugwetterwarte Erfurt liefert dafür die (zeit)punktgenaue Prognose. Wenn die mal nicht stimmen sollte, gibt es immer noch Regenhäute an der Bühne.

Ohne die Menschen im Back Stage Bereich wäre das Sommertheater nicht durchführbar. Manche sind ehrenamtlich schon über Jahre dabei. An der Bühne agieren die Techniker und Hausmeister der *Stiftung wohnen plus...* Jeden Abend muss die Bühne auf- und wieder zugedeckt, müssen Kissen auf die Plätze gelegt, die Lichttechnik auf- und wieder abgebaut werden. An der Kasse, am Einlass und bei der Bewirtung der Besucher sind Tiefurter Frauen, aus dem Dorf und der Wohnanlage, im Einsatz. Sie schmieren eifrig Fettbrote, setzen den leckeren Holundersaft an (dessen Herstellungsgeheimnis hier doch nicht verraten wird) und servieren alles mit freundlichem Lächeln. Sie sind so aufeinander abgestimmt, dass alles reibungslos verläuft. Denn schließlich darf nichts im Park zurück bleiben. Es wird so aufgeräumt, dass das Team des folgenden Abends gleich loslegen kann. Und unbemerkt von den vom Stück gefesselten Gästen muss der Parkweg für ihren Rückweg illuminiert werden. Selbst häufige Besucher staunen, wie man das mit einfachen Mitteln so stimmungsvoll schafft.

Nach der Vorstellung wartet ein extra bestellter Bus an der Endhaltestelle in Tiefurt. Wer mag, kommt so noch kostenfrei nach Weimar.

Wenn das letzte Stück gespielt und Kassensturz gemacht ist, treffen sich die Beteiligten zu einem gemeinsamen Fest in der Mühle Tiefurt. Wie war's, was machen wir nächstes Jahr? Wo sollte es noch besser laufen? Das sind die Fragen. Und das Spiel beginnt von Neuem.

Der Weltenbummler aus Tiefurt

Dr. Ursula Stark
Ingrid Prager

| Gerd Höfer zum 70. Geburtstag



„Was hat ein Gärtner zu reisen ...“, befand der alte Geheimrat Goethe und meinte, dass Gartenarbeit genug „Glück und Ehre“ bringt. Also - an diese Maxime hat sich Gerhard Höfer nie gehalten, obwohl man Goethe, etwas um die Ecke gedacht, als einen seiner Vorgesetzten bezeichnen könnte. Mit 22 Jahren begann der am 9. August 1947 in Weimar geborene Gerhard Höfer seinen Dienst als Gärtner bei den „Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur“, der heutigen Klassik Stiftung Weimar, und hat diese Arbeit getreulich und gewissenhaft bis zu seiner Pensionierung verrichtet. Die Grundlagen dafür wurden schon in der Kindheit gelegt. Seine Großmutter wohnte in Tiefurt. Sie führte dem Möbeltischler Alfred Roth-Schubert den Haushalt und hatte oft ihren Enkel bei sich. Der half ihr ganz selbstverständlich bei der Arbeit im Garten, auf dem Feld und bei den Bienen. Dem kinderlosen A. R.- Schubert (der, wie alteingesessene Tiefurter gern schmunzelnd erzählen, seine Briefe gern mal mit ARSch. unterschrieb) hatte den Jungen ins Herz geschlossen und hätte es wohl gern gese-

hen, wenn der die Tischlerei übernommen hätte. Aber obwohl sich der junge Gerhard für dessen Arbeit interessierte, entschied er sich für eine Lehre in der Stadtgärtnerei. A.R.-Schubert hat ihm das nicht verübelt und vererbte ihm trotzdem sein Haus, in dem Gerhard Höfer bis heute wohnt. Von hier aus zieht es ihn allerdings ganz unwiderstehlich mindestens einmal im Jahr in die weite Welt: Die Reiselust muss ihm wohl schon in die Wiege gelegt worden sein. In der Schulzeit fuhr er gern ins Ferienlager oder zu Rüstzeiten der Jungen Gemeinde. Er war 14, als er mit dem Fahrrad nach Berlin strampelte, um eine Schwester von A.R.-Schubert zu besuchen. Mit 19 reiste er nach Ungarn, um ein Mädchen wieder zu sehen, das er ein Jahr zuvor kennen gelernt hatte. Die damals geschlossene Freundschaft besteht seit 50 Jahren bis heute, was 2016 ausgiebig gefeiert wurde. Bulgarien, Rumänien, die Sowjetunion erlebte er mit dem Reisebüro. Mit dem Trabi schaffte er es zweimal in den Kaukasus und einmal ins Baltikum nach Tallinn. Das machte ihm so schnell keiner nach. Mit 25 Jahren buchte er eine Reise nach Mittelasien für damals sehr viel Geld, nämlich 1800 DDR- Mark. Seine Reisekasse füllte er mit zusätzlicher Arbeit in einer Feierabendbrigade auf. Nach der Wende ging es dann so richtig los, von da an wählte er Reiseziele rund um den Erdball aus. 1990 Tunesien, 1991 Singapur und Bali. Eine sechswöchige Weltreise führte ihn 1994 nach Hongkong, Neuseeland, Oakland, Los Angeles, San Francisco. Er war mit der Transsibirischen Eisenbahn unterwegs und kennt natürlich den Baikalsee. In Tibet hat er mit dem Zug 5100 Höhenmeter überwunden. Jede Reise ist einmalig und beeindruckend, sagt Gerhard Höfer, aber Neuseeland, Südafrika und Namibia, Argentinien und Feuerland sowie China mit Shanghai und der tropischen Insel Hainan waren besonders spannend. Kein Ziel ist ihm zu weit, keine Unternehmung zu schwierig. Als Transportmittel akzeptiert er alles, vom Kamel bis zum Flugzeug. Auch bei den Speisen ist er neugierig und abenteuerlustig: ob Schlange, Känguru, Krokodil, Frosch oder Strauß - er hat alles probiert und bisher Glück gehabt, dass sein Magen es aushält. Nur ein einziges Mal ist ihm etwas Unangenehmes passiert. In Peru, im Hafen von Lima, hat man ihm Rucksack und Handy geraubt. Seine bescheidene Reiseausstat-



tung hat ihn ansonsten bisher vor derartigen Attacken bewahrt. Eine Sprache nicht zu können, sagt er, ist kein Hindernis für Verständigung. Wenn man mit Freundlichkeit, Ruhe und Gelassenheit auftritt, kommt man durch die ganze Welt und erlebt nicht selten herzliche, familiäre Gastfreundschaft.

Unwillkürlich stellt man sich angesichts solcher beeindruckender Reiseziele natürlich auch die Frage, wie ein pensionierter Gärtner ein solches Fernweh finanzieren kann. Gewusst, wie! Das besondere an den Reisen von Gerhard Höfer ist nicht allein die Vielzahl, sondern die Tatsache, dass er meistens alles selbst organisiert, mit nur einem Rucksack fährt und den Kostenaufwand auf ein Minimum senkt. So ist er z.B. in diesem Jahr mit dem Zug für unglaubliche 62,- € zu seinen Freunden nach Budapest und zurück gefahren. Dafür sitzt er stunden- und tagelang am Computer und sucht die billigsten Verbindungen per Bahn, Flug und oder Bus heraus. Er findet auch heraus, wie er z.B. in Hongkong mit dem Bus von A nach B kommt. Kann

er in einem Land die Schrift nicht lesen, dann lässt er sich von Sprachkundigen Ziele auf einen Zettel notieren, den er dann hilfsbereiten Menschen vorzeigen kann. Die Methode hat sich bewährt. Übernachtungen im Hotel sind ihm zu teuer, deshalb begnügt er sich meistens mit Jugendherbergen, die er auch im Voraus bucht, wie z.B. eine Jugendherberge in Taiwan. Gern nutzt er den Dienst der international agierenden Privatzimmervermittlung „Airbnb“, über die er nicht nur günstige Unterkünfte findet, sondern auch Familienleben in aller Welt kennen lernt. Nach seinem 70. Geburtstag im August ist eine Reise nach Kanada geplant, weil in diesem Jahr der Eintritt in alle Nationalparks kostenfrei ist und sie im Spätsommer besonders schön sein sollen. Das Freiticket, bestellt per Internet, hat er bereits.

Wenn er nicht auf Reisen ist, interessiert er sich - nicht verwunderlich - fürs Gärtnern, er liebt schöne Blumen und die Natur. Das Sammeln von Matchbox-Autos ist ein weiteres Hobby. Und er pflegt mit Hingabe seinen Trabant. So versteht man auch, dass er unterwegs auf seinen Reisen nicht nur von den Botanischen Gärten, den Parks und den Landschaften, sondern auch von den Automuseen fasziniert ist. Ein noch unerfüllter Traum ist deshalb eine Fahrt mit seinem Jahrzehnte alten, immer noch fahrtüchtigen und geliebten Trabi nach China, den er dann dem Oldtimermuseum in Shanghai schenken möchte. Es möge gelingen.

Auf der Weltkarte, die zu Hause bei ihm hängt, markiert er alle Reiseziele, die er schon erobert hat. Es sind beeindruckend viele Punkte auf allen Kontinenten. Nun fehlen nur noch die Arktis und die Antarktis. Wie man den umtriebigen Weltenbummler Gerhard Höfer einschätzen kann, wird er das auch noch schaffen. Allzeit gute Reise!



USA: New York, Time Square



Hongkong bei Nacht



Ägypten



Russland / Sibirien: Baikalsee



Island



Neuseeland: Basstölpel am Cap Kidnappers



Namibia: Namib-Wüste



Tibet



Argentinien: Gletscher-Nationalpark



Ostumfahrung durch Tiefurt? Nein, danke!

Ingrid Prager

I Nicht nur Tiefurter Bürger sind dagegen



Wenn es nicht gerade regnet oder Ferien sind, dann ist **Peter Stechert** mit seiner Malerschulgruppe in der Tiefurter Flur auf Motivsuche. Er liebt das Einmalige der Ilmtal-Landschaft zwischen Weimar und Apolda, ihre Weite und Ruhe und versucht, seinen Schülern den Blick für diese Schönheiten zu schärfen. Unzählige, ganz unterschiedliche Landschaftsporträts sind so entstanden. Dass Betontrassen und ein riesiges Brückenbauwerk (wie z.B. in Bad Neustadt, siehe Bild S. 8) diese noch intakte Landschaft zerstören könnten, empfinde der Maler nicht nur als Vergehen, sondern als „Verbrechen. Es lohnt sich, dagegen zu kämpfen!“ Mobilität ist nicht alles.

Bei den Lesern des letzten Tiefurt Journals hat der Artikel über die geplante Ostumfahrung vielfältige Reaktionen ausgelöst.

Ablehnung äußert z.B. **Prof. Dr. Wolfgang Borchert** aus Erfurt: „Variante 1... zeigt einmal mehr, wie viel beschworene Nachhaltigkeit zur Floskel verkommen kann. Denn hier würde in eine gewachsene Kulturlandschaft zugunsten kurz gedachter ökonomischer Zwänge massiv eingegriffen. Respektlos gegenüber der in Jahrhunderten gestalteten Parklandschaft, die Weimar auch ausmacht; verantwortungslos auch mit Blick auf kommende Generationen.“

„Bei allen verkehrstechnischen Überlegungen erinnere ich daran, dass Dresden durch eine ähnliche Maßnahme sein Status als „Weltkulturerbe“ aberkannt wurde.“, meint **Kristin Krippendorf** aus Sachsen. Aus Geesthacht an der Elbe schrieb **Marion Pilz**: „... ich bin entsetzt. Die Variante 1 zerstört den visuellen Eindruck vom idyllischen Ort Tiefurt. Die Notwendigkeit der Ostumfahrung erschließt sich mir nicht. Als Tiefurt Fan kann ich nur auf Gegenwehr hoffen. Appelliert an die Kommunalpolitik. Diese Ostumfahrung ist unsinnig.“

Und das Ehepaar **Ruth und Werner Schuschies** aus Berlin schließt seinen Protest rot unterstrichen mit den Worten „Unbedingt dagegen !!“

Die Klassik Stiftung darf die Variante 1 nicht befürworten!

Mit diesem eindeutigen Nein stellt sich ihr **Präsident Hellmut Seemann** an die Seite der Tiefurter Bürger:



„Die sogenannte Variante 1 befürwortet die östliche Umfahrung Weimars auf einer Route, die von der B7, Abfahrt Landhaus Süßenborn, durch die Felder, die den Höhenunterschied zwischen dem Webicht und der Ortseinfahrt Tiefurt vermitteln, und dann in Höhe der Kläranlage die Ilm kreuzend, zum Schöndorfer Kreisel führt. Es ist eine besonders glückliche Situation, dass die Stadtgrenze Weimars nach Osten seit der Zeit des ‚Klassischen Weimar‘ ziemlich unversehrt geblieben ist. Die der Topographie angepasste historische Durchwegung hat sich bis in unsere Gegenwart erhalten. Die Abfolge: Stadt - Ilmpark - Horn - Webicht - Felder - Tiefurt ist deshalb als der ursprüngliche Aufbau des Übergangs von der Stadt in die für Thüringen so typischen dörflichen Strukturen bis heute erlebbar. Würde die Variante 1 realisiert, wäre dieser sehr selten erhaltene und für den Ensemble-Schutz des Welterbes »Klassisches Weimar« eigentlich unverzichtbare Aspekt für alle Zeiten zerstört. Spätestens in 20 Jahren würden die dann Verantwortlichen sich kopfschüttelnd fragen, wie die heute Verantwortlichen so unverantwortlich haben entscheiden können.“

Ich sagte ‚ziemlich unversehrt erhalten‘. Zwei moderne Eingriffe haben die Membran schon angegriffen. Zunächst, am Anfang des 20. Jahrhunderts, der Eisenbahnviadukt. Er hat Sichtschneisen zwischen Tiefurt und Weimar (Schießhaus) zerschnitten. Aber man schaue gleichwohl, wie klug seine Erbauer den Einschnitt so geplant haben, dass der Eingriff so gering wie eben möglich geblieben ist! Der erste wirkliche ‚Sündenfall‘

war dann die Kläranlage. Keiner zweifelt, dass sie seinerzeit notwendig war. Aber genauso wenig zweifelt irgendjemand daran, dass man sie heute nicht dort, wo sie steht, und nicht so, wie sie aussieht, planen würde. Sie ist das traurige Ergebnis einer Mangelwirtschaft, die keine Rücksichten nehmen konnte. Aber anstatt das zu verstehen und die Reparatur dieser ‚Sünde‘ auf die Liste der Aufgaben an die nächste Generation zu übergeben, tut man das genaue Gegenteil: Man lässt der ‚Sünde‘, die langfristig revidierbar ist, die endgültige, irreversible Zerstörung des Areals folgen. Die lieblose Behandlung der Umgebung der Kläranlage zeigt die Absicht: Lasst uns erst ein Dreckloch schaffen, dann sind alle froh, wenn es im Zuge einer ‚behutsam in die Landschaft eingefügten Brücke‘ gereinigt wird. Oh, diese Heuchler! Als die Kläranlage gebaut wurde, war sie vermutlich ‚alternativlos‘. Was heute um sie herum geschieht, ist gewollte Vernachlässigung anstelle von vorläufigen Maßnahmen, durch die das Warten auf eine Rückabwicklung des Schandflecks überbrückt werden könnte.



Luftaufnahme von Tiefurt
in der Abenddämmerung:
Dr. Ursula Stark

Bei all dem spreche ich noch nicht vom ‚Weltkulturerbe Schlosspark Tiefurt‘ selbst! Es geht noch nicht um die Verlärmung, die Zerstörung von Sichtbeziehungen und die vermutlich nachfolgende Zersiedelung dieser arkadischen Ideallandschaft. Es geht zunächst und, wie ich finde, zentral um die Erhaltung der äußerst selten gewordenen empfindlichen Membran am Übergang von der ‚Stadt‘ zum ‚Land‘. Einer Zerstörung dieses Zusammenhanges kann die Klassik Stiftung nicht nur nicht zustimmen, sie ist auch verpflichtet, gegen diese Pläne aufzutreten und alle Mittel des zulässigen Widerstandes anzubieten, um zu verhindern, was, bei allem Verständnis für die Notwendigkeit verständiger Abwägung zwischen widerstreitenden Interessen, schlicht unangemessen genannt werden müsste.

Sollte nicht die nunmehr seit 20 Jahren andauernde Hemmung, die schon so lange vorliegenden Planungen nun auch umzusetzen, nicht ebenfalls ein gesundes Zögern vor einem fatalen falschen Schritt sein? Ist es nicht längst an der Zeit, den gesamten Planungsprozess, wie er heute vorliegt, einer Revision nach Gesichtspunkten, die **heute** maßgeblich erscheinen, zu unterziehen? Weimar und seine einzigartig schöne unmittelbare Umgebung sowohl nach Süden wie nach Osten gehören zum Wertvollsten, worüber unsere Region verfügen. Natürlich ist es manchmal auch beschwerlich, mit der Segnung einer erhaltenen Kulturlandschaft zu leben. Aber Weimar, das von seiner reichen Kulturgeschichte zehrt, wie andere von Raffinerien oder Zentralverwaltungen, darf sich nicht zum Objekt machen lassen, wenn es um seine historisch überlieferte Erscheinung geht. Diese ist das Alleinstellungsmerkmal der Stadt und innerhalb dieses Alleinstellungsmerkmals ist die „sanfte Verländlichung“ zwischen Weimar und Tiefurt ein ganz wichtiger Aspekt. Lassen wir uns nicht in die Irre führen von Verkehrstechnokraten, die, aus der Perspektive der Verkehrsinfrastruktur, alles richtig machen, die nur, eben weil sie Technokraten sind, nicht verstehen können, dass es im kulturellen Landschaftsschutz wirkliche „no go areas“ gibt. Verkehrstechnokraten müssen es nicht verstehen, wohl aber die Bürger von Tiefurt und Weimar – jedenfalls dann, wenn sie eben **Bürger** und nicht Objekte verkehrstechnokratischer Planung sein und werden wollen. Es gilt, wie kaum etwas anderes gilt: Die Ostumfahrung gemäß der Variante 1 ist dauerhaft zu verhindern!“

Ansicht
von Bad Neustadt
mit zu Tiefurt vergleichbarer
Situation



Ein solches Bauwerk
braucht Tiefurt
wirklich nicht!

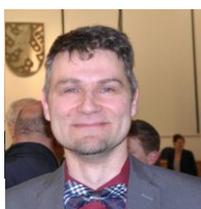


Fotos: Wolfgang Perleth

Intelligente Verkehrspolitik statt Betonmischer für Weimar

Unter dieser Überschrift melden sich nun auch Bündnis 90/ DIE GRÜNEN zu Wort.

Dazu Fraktionsvorsitzender **Andreas Leps** :



„Weimar wächst, seit dem Jahr 2000 um ca. 4000 Einwohner, ein Plus von 6 %. Im gleichen Zeitraum hat der Verkehr um 10 % abgenommen, allen Prognosen zum Trotz. Die Anzahl von neuen Führerscheinen hat sich seit dem Jahr 2000 halbiert. Wir lagen damit im Trend. Je jünger die Menschen sind, desto weniger nutzen sie ein Automobil. Wozu braucht Weimar also eine weitere Umfahrung?“

In Ost-West-Richtung steht mit der sechsspurig ausgebauten A4 eine Umfahrung zur Verfügung, auch in Nord-Süd-Richtung ist eine Umfahrung Realität. 85 % aller motorisierten Fahrten sind Menschen, die nach Weimar herein oder hinaus wollen. Und sie tun recht daran. Weimar ist immer eine Reise wert, diese Qualität, die Welterbestätten, gilt es zu erhalten. Das Kleinod Tiefurt mit einer neuen Umfahrung zu verlärmern oder dem Weibicht durch eine Straße das Wasser abzugraben – wer verfolgt heute noch solche Ideen von gestern? Ist es das wert für eine Straße, die keinen Nutzen bringen wird? Bündnis 90/DIE GRÜNEN in Weimar sagen nein und stehen fest an der Seite Tiefurts.

Weimar braucht vielmehr eine moderne Verkehrsorganisation. Die Verlegung der B7 auf die A4 ermöglicht ein LKW-Nachfahrverbot auf hochbelasteten Straßen wie der Jenaer und der Ebert-Straße und könnte dadurch sofort Entlastung bringen. Weimar braucht keine Betonmischer, keine Umfahrung, sondern eine intelligente Verkehrspolitik.“

Wie wäre es, wenn sich unsere Verkehrsplaner im Verein mit der Wirtschaft an in der Schweiz gebräuchlichen praktischen Lösungen orientieren würden? Dort erhalten Arbeitnehmer, die **nicht** mit dem Auto zur Arbeit fahren, als Anreiz vom Arbeitgeber einen jährlichen Bonus. Das Nahverkehrsnetz ist allerdings entsprechend gut ausgebaut. Das würde spürbare Entlastung bringen, Geld sparen und der weiteren Zerstörung der Natur entgegenwirken.

Statement des OB zur Ostumfahrung

An dieser Stelle soll **Oberbürgermeister Stefan Wolf** abschließend zu Wort kommen.



„Bereits kurz nach der Wende, 1993, wurden im Verkehrsentwicklungsplan die ersten Ideen zur Entwicklung eines äußeren regionalen Straßenrings um die Stadt Weimar herum festgehalten. Dieser äußere Ring, unter Mitnutzung der Autobahn im Süden und der tangierenden Bundesstraßen B 85 und B 87, musste im Norden durch neue Teilringe ergänzt werden. Das Projekt verlief für den nordwestlichen Abschnitt relativ problemlos. Die positiven Wirkungen sind inzwischen erkennbar. Für das abgetrennte Planungsverfahren des nordöstlichen Teils des Ringes war die Entscheidungsfindung und -umsetzung hingegen nicht so einfach.“

Bereits im Verkehrsentwicklungsplan 1993 und später im Raumordnungsverfahren für diesen Abschnitt hatte die Stadt Weimar die stadtnahe Variante bei Tiefurt für nicht realisierbar gehalten. Über die Jahre ist dazu ein breit gefächelter Diskurs über Varianten und deren Wirkungen geführt worden.

Sicher kann festgestellt werden, dass die Tiefurter Variante „modelltheoretisch“ ihre Begründung hat. Dies trifft aber auch für andere Teilringe, z.B. zwischen der B 7, der Belvederer Allee bis zur Berkaer Straße im Südosten, zu. Für beide Fälle ist eine Einpassung in die Stadtstruktur und vor allem in die wertvollen geschützten Landschaftsbereiche aber nicht vorstellbar. Diese Auffassung wurde von uns in der Stellungnahme der Stadt zum Bundesverkehrswegeplan 2030 vertreten.

Gründe dafür gibt es viele: Die Verkehrsmengenentwicklung der letzten Jahre entspricht z.B. nicht den Prognosen aus den 90-er Jahren. Der überaus hohe und erwartete Anstieg der Verkehrsmengen ist, zumindest in Weimar, ausgeblieben. Ich erkenne daher auch keine Notwendigkeit, eine Variante mit unvermeidbaren Eingriffen in die Natur weiter zu verfolgen.

Wenn die Führung der Bundesstraße B 7 aus der bebauten Innenstadt nach außen verlegt werden muss, kann das meines Erachtens auch weiträumiger zu einem Anschluss an die B 87 geschehen. Die Erteilung der Baugenehmigung für diese Straße wird jedoch nur nach einer positiven Stellungnahme der Stadt Weimar in einem noch durchzuführenden Planfeststellungsverfahren erfolgen.“



Luftaufnahme von Tiefurt:
Dr. Ursula Stark

Panoramabild:
Dr. Achim Dörrscheidt

Das lässt die Tiefurter und alle, die Tiefurt lieben, hoffen. Nun sind die Politiker in Land und Bund gefragt, dem Protest Rechnung zu tragen und die passende Lösung zu finden.

Von der Lust auf dem Lande zu leben

Ingrid Prager

I Das „Weimarisches Arkadien“

*Ist nicht Elysium hier? - Ein reiner belebender Äther
Haucht durch die ganze Natur. Es wiegen im Strahle der Sonne
Sanft sich Blätter und Busch, und himmlisch schwelgen die Blumen
In der erheiterten Luft, vom Strahle der Sonne begeistert...*

(Knebel)



Je mehr Technik und funktionales Design unser Leben bestimmen, umso größer scheint die Sehnsucht vieler Menschen nach Romantik und Natur zu werden. Unzählige Zeitschriften mit Titeln wie „Landleben“, „Landidyll“, „Mein schönes Land“, „Landhaus“ sind seit einiger Zeit auf dem Markt und propagieren eine heile Welt und ein idyllisches Leben auf dem Lande mit Hunden, Katzen, Hühnern, Bioobst und Biogemüse, selbst angebaut natürlich. Aber wer glaubt, dass diese Mode neu ist, der irrt! Schon vor über zweihundert Jahren war es chic, sich Landleben zu gönnen – wenn man es sich leisten konnte. Wieland siedelte sich in Oßmannstedt an, Goethe kaufte sich in Niederroßla ein Landgut, Herzogin Anna Amalia fütterte in Tiefurt begeistert ihre Perlhühner. Nur war der Ursprung für dieses ländliche Wohlgefühl ein anderer. Zur Zeit der Puderfrisuren, Reifröcke, Schnürmieder und Spitzenmanschetten musste, wer Unterhaltung suchte, sich mit eigenen Ideen die Langeweile vertreiben, vorausgesetzt man gehörte zu den besseren Kreisen und hatte genügend Freizeit. Lesen war sehr beliebt. Aber man las nicht nur, sondern beschäftigte sich auch mit dem Inhalt der Bücher, setzte sich damit auseinander. Der große französische Schriftsteller Jean- Jaques Rous-

seau hatte in seinen Schriften „Zurück zur Natur“ gefordert. Das nahm man ernst. Nicht zuletzt durch Winkelmann (der in diesem Jahr mit einer großartigen Ausstellung im Neuen Museum gewürdigt wird) war die Beschäftigung mit der griechischen und römischen Antike große Mode. Man begeisterte sich für die Hirtenlieder des antiken römischen Dichters Vergil und las – womöglich im Original – seine „Georgica“, vier Bücher in denen er Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht, kurzum das Landleben und die Verbundenheit mit der Natur beschrieb. Man las – und bekam Sehnsucht, Sehnsucht nach der antiken Idylle, dem „Arkadien“ des alten Griechenland. Reisen war beschwerlich – also schuf man sich in heimischen Gefilden seine eigene Idylle. Dass nun ausgerechnet Tiefurt das „Weimarisches Arkadien“ wurde, verdanken wir dem Zufall – und der Geologie! Das Stadtschloß war durch Blitzschlag abgebrannt, die Hofgesellschaft zunächst obdachlos. Man suchte nach halbwegs standesgemäßen Unterkünften und so kam der jüngere Bruder von Herzog Carl August, Prinz Constantin, mit seinem Erzieher von Knebel bekanntlich im Tiefurter Pächterhaus des Kammergutes unter. Dr. Siegfried Seifert, der sich intensiv mit „Tiefurt als Weimarisches Arkadien“ beschäftigt hat, beschreibt, dass Knebel „hochgebildet, mit der antiken Literatur wie der zeitgenössischen Philosophie und Literatur der europäischen Aufklärung wohlvertraut“ war. Er machte Constantin in Tiefurt mehr mit der Natur und der produktiven Landarbeit vertraut, anstatt ihn für das Militär vorzubereiten. Und jetzt kommt die Geologie ins Spiel. Knebel sah, wie S. Seifert feststellt, im Tiefurter Ilmtal Ähnlichkeiten mit dem häufig in der Kunst dargestellten Idealbild des Tales Tempe, jenes Tal, in dem zwischen dem Olymp und dem Ossa-Gebirge der Fluss Peneios hindurchfließt. In der Tat zeigt die nördlich von einem Steilhang, dem sogenannten Lohhölzchen“ begrenzte, südlich vom Ilmufer aus ansteigende Ilmaue in Tiefurt Anklänge an die arkadische Ideallandschaft. Der bewaldete Steilhang zwingt den Fluss zu einer großen Schleife von fast 360 °. Es entsteht eine äußere Abgeschlossenheit, die ein noch heute nachvollziehbares Gefühl intimer Geborgenheit in dieser Natur vermittelt. Knebel verstand, solche Gegebenheiten zu nutzen und zu formen. „Tiefurts Tal“ wurde Schritt für Schritt im Geiste des



Fotos:
Dr. Ursula Stark

englischen Landschaftsparkes umgestaltet, der in dieser Zeit - nicht zuletzt vom Vorbild Wörlitz ausgehend - seinen Siegeszug antrat. Das Erlebnis der Natur verband Knebel mit tätiger Arbeit, in die sich auch Prinz Constantin willig einordnete. Es begann ein praktischer und geistig-emotionaler Umgang mit der Natur, der die an sich bescheidenen Tiefurter Möglichkeiten nach antikem Vorbild aufwertete. Schon in der ersten Phase der Parkgestaltung im Juli 1776 ließ Knebel auf dem höchsten Punkt des „Lohhölzchens“ die noch heute erhaltene Grotte errich-



ten, die den Namen „Vergil-Grotte“, später sogar „Vergils Grab“ erhielt. Damit wollte er offensichtlich bewusst an die „arkadischen“ Potenzen des Ilmtales anknüpfen. Die Weimarer Zeitgenossen nahmen Knebels Tiefurter Ideen und Pläne aufmerksam, ja begeistert zur Kenntnis. So findet man bei Wieland, der sich sehr oft in Tiefurt aufhielt, mehrmals Assoziationen an das arkadische Tempe-Tal. So schreibt er u.a. in einem Brief an Johann Heinrich Merck:

Ich meines Ortes habe mich in das benachbarte Thal Tempe zurückgezogen wo ich ruhig abwarten wie den Musen, Grazien, Faunen und Nymphen beliebt wird über mich zu disponieren.

Tiefurt wird in den 70er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts - alternativ zur realen Welt - zum Refugium, in dem ungezwungen einfaches Leben in der

Natur ohne starre Zeremonien möglich ist. Die unkonventionelle Begegnung der aufgeklärten Herrscherin Anna Amalia, den schöngeistigen Adligen und den neuen, jungen bürgerlichen Dichtern und Intellektuellen bringt eine spezifische gesellige Kultur hervor, die ihren Niederschlag in der Literatur findet und so dem Ort bleibende Bedeutung verleiht. Erinnert sei hier nur an die Beiträge aus prominenter Feder für das „Journal von Tiefurt“. Wie sehr der Ort die Sehnsucht nach dem Süden mit seinen idealen Landschaften beflügelte und sozusagen als „Arkadien“ vor der Haustür empfunden wurde, zeigt ein 73 Strophen umfassendes poetisches Werk aus der Feder von Anna Amalias Bibliothekar und Italienkenner Christian Joseph Jagemann in italienischer Sprache: „Descrizione di Tiffort“ (Beschreibung Tiefurts). Es erschien 1787 und ist ein einziger Lobgesang auf Anna Amalias Refugium mit seiner angestrebten Harmonie von Natur und Kunst. Es beschreibt bis hin zu nachvollziehbaren Einzelheiten Wege, Plätze, Park- und Gartenflächen, die Vergil-Grotte, Plastiken und Monumente. Mehrmals tauchen die von Anna Amalia entlang der Ilm angepflanzten Pappeln auf, von den Zeitgenossen „italienische Pappeln“ genannt, weil sie an Zypressen erinnern. Da sie nicht sehr langlebig sind, wurden sie in diesem Frühling am Ilmufer wieder nachgepflanzt. So bleibt das Gesamtkunstwerk Tiefurter Park in seiner Anmutung als „Weimarisches Arkadien“ bis heute erlebbar. Man muss es nur mit dem rechten Blick betrachten.

„Tiefurt als Ort der Poesie und Kunst wird - so Jagemanns lyrischer Superlativ - noch nach „Cento secoli, also nach „hundert Jahrhunderten“ glänzen...“

Quelle:

Dr. Diegfried Seifert,
Vortrag „Tifforte, sede amabile /
Di quella gioia vera ...
„Tiefurt als Weimarisches Arkadien“
für die Deutsch Italienische Gesellschaft 2008

Entdeckungen - Kostbarkeiten im Tiefurter Schloss



Viola Geyersbach

I Corona Elisabeth Wilhelmine Schröter (1751-1802) - Selbstbildnis um 1780

*Es gönnten ihr die Musen jede Gunst,
Und die Natur erschuf in ihr die Kunst.*

*So häuft sie willig jeden Reiz auf sich,
Und selbst dein Name ziert, Corona, dich.*



Corona Elisabeth Wilhelmine Schröter,
Öl auf Leinwand

... bejubelte Goethe in seinem Gedicht *Auf Miedings Tod* die Vorzüge der Schauspielerin, Komponistin, Sängerin und Malerin Corona Schröter.

Die 1751 in Guben geborene Corona wuchs in einer musikalischen Familie auf und erhielt frühzeitig Kompositions- und Gesangsstunden bei einem der damals berühmtesten Musiker: Johann Adam Hiller (1728-1804), dem Schöpfer des deutschen Singspiels. Bereits als Vierzehnjährige feierte sie aufsehenerregende Erfolge am Leipziger *Großen Konzert der Herren Kaufleute*, dem späteren Gewandhaus. Ihr Talent und ihre Grazie beeindruckten und begeisterten den Leipziger Jurastudenten Johann Wolfgang Goethe anhaltend. Zum Leiter des Liebhabertheaters ernannt, holte er 1776 die Künstlerin als Primadonna nach Weimar. Mit ihrem Spiel und ihrer Schönheit überstrahlte sie das gesamte Liebhabertheater, verkörperte zahlreiche Rollen, die in die Theaterhistorie eingingen, wie etwa die Titelpartie in Goethes Prosafassung der *Iphigenie in Tauris*, aufgeführt im Redoutensaal auf der Esplanade in Weimar. Die Naturkulisse in Tiefurt fungierte zwei Sommer lang als Spielstätte.

Mit der Inszenierung von Goethes Singspiel *Die Fischerin*, die ganz auf den *natürlichen Schauplatz zu Tiefurth* eingerichtet war, gelang der Liebhaberbühne 1782 ein weiteres Glanzstück. Die nächtliche Szenerie spielte an dem mit Fackeln beleuchteten Ilmufer und auf dem Fluß selbst. In der Rolle als Dortchen eröffnete Corona Schröter die Vorstellung mit ihrer Vertonung von Goethes *Erlkönig*, im Verlauf der Aufführung trug sie drei weitere von ihr in Musik gesetzte Gedichte aus Herders Volksliedersammlung vor, die wirkungsvoll ihre kompositorischen Fähigkeiten unter Beweis stellten. Ein Aquarell des Weimarer Malers Georg Melchior Kraus (1737-1806) im Goethezimmer des Tiefurter Schlosses hält das Geschehen als Szenenbild mit Corona Schröter als Dortchen, ihrem *Vater* und *Bräutigam* sehr anschaulich fest. Die kultivierte, gebildete und elegante Corona verkörperte in jeder Hinsicht das Bildungsideal der Zeit. Im geselligen Zirkel erwies sie sich als angenehme Unterhalterin und anregende Gesprächspartnerin. Sie zeichnete sich als Kennerin der zeitgenössischen Literatur und Kunst aus, beherrschte mehrere Sprachen (Polnisch, Englisch, Französisch, Italienisch) und Musikinstrumente, wie Klavier, Laute und Flöte. Zudem tanzte sie gerne, liebte das Reiten und Schlittschuhlaufen. Neben ihrer Profession als Bühnenkünstlerin trat Corona Schröter auch als Malerin und Zeichnerin in Erscheinung. Um ihr bildkünstlerisches Talent stetig zu entwickeln, nahm sie in Weimar Zeichenunterricht bei Kraus. Ihre künstlerische Qualität vermittelt sich eindrucksvoll in ihrem Selbstporträt, das heute ebenfalls im Goethezimmer zu sehen ist. Den Kopf leicht nach rechts gedreht, blickt sie im dunklen Kleid mit spitzem Dekolleté den Betrachter direkt, offen und freundlich an. Die ausdrucksstarken blaugrauen Augen und das lange lockige Haar lassen etwas von ihrer vielgerühmten Schönheit und ihrem Liebreiz ahnen. Herzog Carl August (1757-1828) billigte ihr eine Lebensstellung als Kammersängerin am Weimarischen Hof zu, ihre persönliche Nähe konnte er - trotz aller Bemühungen - nicht erlangen und resümierte enttäuscht, sie sei *marmorschön* - aber auch *marmorkalt*. Als sich das Laientheater 1782 auflöste, übernahm sie kleine vorwiegend musikalische Privatveranstaltungen, erteilte Schauspielunterricht. Gesundheitlich stark angegriffen zog sich Corona Schröter 1801 vom Hof und der Bühne zurück. Um ihr Brustleiden zu kurieren, siedelte sie gemeinsam mit ihrer langjährigen Begleiterin Minna Probst in das ländliche Ilmenau über, wo sie mit einundfünfzig Jahren starb. Ihr zu Ehren und in Erinnerung an das künstlerische Multitalent wurde 1784 im Park des Schlosses Tiefurt das *Amordenkmal* errichtet. Nach einer Idee von Adam Friedrich Oeser (1717-1799) entstand in der Werkstatt des Weimarer Hofbildhauers Gottlieb Martin Klauer (1742-1801) eine Amor-Figur, die eine Nachtigall füttert. Auf der im Sockelstein eingelassenen Schrifttafel ist Goethes Epigramm aus dem Jahre 1782 zu lesen:

Dich hat Amor gewiss o Saengerin fuetternd erzogen / kindisch reichte der Gott dir mit dem Pfeile die Kost / schluerfend saugtest du Gift in die unschuldige Kehle / und mit der Liebe Gewalt trifft Philomele das Herz.



Szenenbild "Die Fischerin" mit C. Schröter
Aquarell von G. Melchior Kraus



Amor der Nachtigallenfütterer

Kalenderblatt -

15 Jahre Gaststätte „Alte Remise“ im Kammergut Tiefurt

| Dr. Ursula Stark

Im Mai 2002 konnte der Frauenchor zum damaligen Parkfest noch selbstgebackenen Kuchen unter den alten Balken der Wagenremise des Kammergutes anbieten. Danach begann der Umbau. Die Brüder Reinhard und Michael Bokemeyer, ersterer als Bauingenieur und zweiter als Architekt, konnten 2002 mit der



Realisierung ihrer Pläne beginnen, hier eine Gaststätte zu errichten. Nach einem Jahr Bauzeit war ein lichtdurchfluteter Raum mit großen Glasfassaden entstanden, in dem viele alte Details, bis hin zu den Garderobehaken, aus der Remise und deren Umfeld erhalten werden konnten. Als erster Pächter übernahm Martin Blesse die Leitung der Gaststätte. Nach sieben Jahren sah er sich nach einer neuen Aufgabe um. Der ehemalige Mitarbeiter Martin Krauß und der Koch Peter Scheller - vorher tätig auf einem Kreuzfahrtschiff - führen seit März 2010 gemeinsam die Gaststätte als GmbH. Die Kammergut Tiefurt GbR mit Reinhard und Michael Bokemeyer ist als dritter Geschäftsführer beteiligt. Nun sind wieder sieben Jahre um und es stellt sich die Frage, wie geht es weiter mit der Alten Remise? Auf diese Frage antwortet Peter Scheller, dass sich in diesem Jahr die Besitzverhältnisse geändert haben. Seit dem 01. Januar 2017 hat die Stiftung wohnen plus... die Anteile von Reinhard Bokemeyer übernommen und somit ist sie jetzt der neue dritte Geschäftsführer. Sonst geht es weiter wie gewohnt. Zur Zeit arbeiten insgesamt 17 Angestellte in der Gaststätte, dazu zählen die AZUBI's und auch die Aushilfen zu den großen Veranstaltungen.

Was hat sich alles verändert, weiterentwickelt in den letzten sieben Jahren? Da kann Peter Scheller eine ganze Menge aufzählen. Zum Beispiel erhielt die Kutscherstube eine Akustikdecke, damit der Lärm etwas gedämpft wird, wenn der Raum mit ca. 30-40 Personen voll belegt ist. Die alte Scheune wurde zur Festscheune ausgebaut. Sie ist jetzt zu beheizen, hat neue Beleuchtung und Tontechnik sowie neue Stühle und Tische, die man bei festlichen Anlässen wie etwa Hochzeiten wahlweise mit weißen Hussen beziehen kann. Die Gaststätte und der Biergarten wurden

ebenfalls mit neuen Möbeln ausgestattet. Im Garten entstand ein gelungenes Ensemble aus einem Backofen mit überdachtem Holzlagerplatz, einem Grillplatz und einem gern genutzten überdachten Sandkasten für die Kinder. Im neu angelegten terrassierten Kräutergarten können frische Kräuter und essbare Blüten zur

Dekoration und Abrundung der Speisen gerntet werden. Von Januar bis März dieses Jahres wurde die in die Jahre gekommene Küche, die absolut nicht mehr den jetzigen Ansprüchen genügte, von hauptsächlich einheimischen Firmen saniert. Dabei konnte der Küchenraum durch die Verlagerung der Kühlhäuser in die ehemalige Warenlieferung für neue Arbeitsflächen erweitert werden. Die gesamte Kochtechnik wurde erneuert und von Gas auf die wesentlich effektivere Induktionstechnik umgestellt. Ein großer Gewinn ist die neue Lüftungstechnik für das Arbeiten in der Küche. Außerdem wurde eine lange Wärmebrücke installiert, unter der die Speisen angerichtet werden können, ohne bis zum Servieren auszukühlen. Dank all dieser Erneuerungen können jetzt bei voller Besetzung von Scheune, Gaststätte, Constantin-Zimmer, Kutscherstube und Vereinsraum ca. 250 Gäste bewirtet werden.

Das gastronomische Konzept ist breit aufgestellt. Die Gaststätte kocht wochentags für 300 Kinder der Kindergärten Tiefurt, Sonnenhügel in der Sackpfeife und der Integrativen Schule „Anna Amalia“ in der Tiefurter Allee das Mittagessen. Für Mittags- und Abendgäste wird sowohl traditionelle als auch moderne Küche angeboten. Die Speisen werden dabei immer mit viel Liebe zum Detail präsentiert. In den Monaten Mai bis in den Herbst findet jeden Mittwoch der beliebte Barbecue-Abend im Garten, bei schlechtem Wetter im Restaurant, statt. Sonntags gibt es nach wie vor das Brunch-Büffet und am Abend Steak, Flammkuchen und jetzt auch eigene Burger. Für die Zukunft denkt Peter Scheller darüber nach, frische Ware aus dem eigenen Räucherofen anzubieten. In der Alten Remise lässt man sich eben immer wieder etwas Neues einfallen, um die Gäste zu überraschen und damit nach Tiefurt zu locken.



Parkfest am 25. Mai 2002



Glasfassade vom Biergarten aus



Küche vor ...



während ...



und nach der Sanierung

Fotos: Dr. Ursula Stark

Anmerkung: Zur Aufstiegsparty des FC Carl Zeiß Jena am 1.6.17 in Jena waren 700 VIP-Gäste geladen. Es ist sicher eine große Anerkennung und Auszeichnung, dass das Team der „Alten Remise“ als Carl Zeiß Jena-Fan das Catering ausrichten durfte. Für den Leser könnte es vielleicht interessant sein, welche Mengen an Zutaten dafür verarbeitet wurden: 150 kg Kartoffeln für Gratin, 50 kg Bohnen, 10 kg Paprika, 20 kg Zucchini, 10 kg Auberginen, 30 l Tomatensuppe, 40 kg Hähnchenfleisch, 150 kg Gulasch. Die Vorbereitung der Speisen erfolgte in Tiefurt, die Fertigstellung dann in Jena.

Notabene - Merke wohl!

Gerd J. Dörrscheidt

I Fake news



In Tiefurt wird schon mindestens seit dem 18ten Jahrhundert eine Dorfchronik geführt, und das wird auch hoffentlich so weiter gehen. Eine Kopie davon wird im Knopf auf der Kirchturmspitze verwahrt. Da der Knopf immer nur neu gefüllt wurde, wenn er oder der Kirchturm mal wieder repariert werden musste, wurde darin die jeweilige Vergangenheit mit ihren schönen oder traurigen Ereignissen nur in groben Zügen beschrieben. Die Chronik erzählt darüber hinaus aber von den kleinen Ereignissen, die für die Dorfbewohner damals wichtig, für uns im Rückblick aber häufig nur noch skurril sind. Wir haben in einem früheren Heft (Nov 2015, "Was so ein Knopf alles weiß") solche Ereignisse aufgespießt. Jetzt haben wir uns gefragt, ob man die uns gegenwärtig bewegenden Ereignisse nicht auf dem Weg in die Chronik gewissermaßen abfangen und unseren Lesern zur Kenntnis geben sollte. Wir wollen das, wann immer es sich aufdrängt, unter dem Titel Notabene tun und haben vor, in der Auswahl der Ereignisse und der Berichterstattung schon ein wenig den Spottgelüsten späterer Leser zuvor zu kommen. Nehmen Sie also nicht alles bierernst!



Das Bootsrennen bekommt Konkurrenz ...

Seit 1999 findet jedes Jahr Anfang August das große Ilmboot-Rennen statt. Bei ganz wenigen, der Sicherheit und der Fairness geschuldeten Auflagen kämpfen Crews aus mindestens zwei Personen, alt und jung gemischt, um die beste Bewältigung der auf dem Tiefurter Ilmbogen abgesteckten Strecke. Es geht vor allem um Geschwindigkeit, um das möglichst ausgefallene Motto und die Schönheit des selbst gebauten Bootes. Bei widrigem Wasser oder schlechter Bootskonstruktion geht es manchmal auch um das Ankommen selbst. Das Bootsrennen und die anschließende Beköstigung am Ziel machen jedes Jahr den Tiefurtern, extra anreisenden oder zufällig auf dem Ilm-Radweg vorbei kommenden Menschen viel Spaß.



Warum also nicht zu einer anderen Jahreszeit und mit anderem Ziel ein ähnlich spaßiges, sportliches Wettkampf-Vergnügen? Die Wahl fiel auf die Disziplin Turmsteigen, genauer: auf das möglichst schnelle Erreichen der Spitze des Mühlenkamins. Für den ersten Wettbewerb am 13. April wurde auf jegliche weitere Vorgabe verzichtet. So meldeten sich viele, auch manch unerwarteter Bewerber, neben Menschen auch allerlei Getier. Selbst der lang verstorbene Geheimrat von Goethe wollte dabei sein. Er ließ sich über die *Klassik Stiftung Weimar* melden, natürlich außer Konkurrenz. In jedem der Läufe startete ein Bewerber, manchmal auch ein Duo. Das Bild zeigt die vier schnellsten.

Kein Wunder, dass der einzige Vogel, ein Storch, Sieger wurde. Er kam just-in-time angefliegen. Die zwei Waschbären, über die Jahre im Inselhaus etwas träge geworden, kamen nach Goethe ins Ziel. Bei Goethe versagte allerdings die Zeitmessung. Seine Zeit wurde von der Klassikstiftung nach seiner, in *Dichtung und Wahrheit* nach zu lesenden, sportlichen Selbsteinschätzung festgelegt. Überraschend war die Super-Zeit der noch in winterlich warmer Dienstkleidung angetretenen Nikoläuse. Das Ereignis fand weltweite Aufmerksamkeit. So war in der renommierten amerikanischen Zeitung *The New York Fake News** zu lesen: "Santa Claus wins trans-species chimney climbing competition in Teaforth (Western Ukraine). Great!" Wir sind uns sicher, dass auch aus diesem Wettbewerb eine schöne Tiefurter Tradition wird.

Bilder Turmrennen:
Anonymus (4),
GJ Dörrscheidt (Zusammenstellung)

* Die Zeitung lieferte nur eine Übersetzung in's Ukrainische (Санта-Клаус виграв транс-видове димохід сходження конкуренції...).

Google half uns weiter: "Weihnachtsmann gewinnt trans-Species Wettbewerb Kamin Klettern..."

Tiefurt lässt sich Osterfeuer nicht von Brandstiftern vermiesen ...

Das meldeten die Weimarer Tageszeitungen in großer Aufmachung mit Bildern am Tag nach Ostern, die TLZ sogar schon auf der Titelseite. Wie schon vor Jahren, als "böse Buben" den arglosen Tiefurtern den Maibaum durchgesägt haben, schlugen sie - waren's die selben? - in der Nacht vor dem Ereignis zu. Der riesige Holzhafen brannte nieder. Die Berufsfeuerwehr hatte ein Auge darauf, auf dass nichts Schlimmeres passierte. Auch diesmal kamen die Täter jedoch nicht zu dem von ihnen wohl angestrebten Ziel, das Fest zu verhindern. Die aktive Dorfgemeinschaft brachte es fertig, an verschiedenen Plätzen verfügbares Ersatzholz zu orten und

Bilder Osterfeuer:
Ursula Stark



Übler Streich: Feuer brennt schon
am 15.04.2017 um 02:32 Uhr

Vorbereitetes neues Osterfeuer
am 15.04.2017 um 18:50 Uhr

das schwere Gerät und die Mannschaften (m/w) herbei zu schaffen, um bis zum Abend wieder einen hohen, brennbaren Holzstoß auf zu schichten. Wer nichts wissend zum Feuerplatz kam, wird wohl kaum einen Unterschied zu den vergangenen Jahren festgestellt haben. So viele Leute waren trotz des kühlen Abends dort und blieben lange. Vierhundert verzehrte Bratwürste sind ein Beleg.

Ein Hoch auf die aktive Dorfgemeinschaft! Da sich niemand an ein solches Attentat erinnern kann, ist dem Ereignis ein Eintrag in die Dorfchronik sicher.

Aus unserem Leserbriefkasten:

Schönschrift - die Kalligraphie - ist eine Jahrhunderte alte Kunst, in der sich früher jedes Schulkind üben musste. Heutzutage wird sie als künstlerisches Hobby gepflegt. In der Tiefurter Kreativscheune auf der Mühleninsel trafen sich kürzlich wieder Mitglieder des Vereins Schreibwerkstatt Offenbach zu einem Wochenend-Seminar. Dazu erreichte das Tiefurt Journal Post, in der es u.a. heißt:

„Ja, wir waren wirklich auf einer kleinen Insel... fernab des täglichen Getümmels, mitten in Deutschland - ein Inselerlebnis eben!...In diesem Jahr war die Schreibwerkstatt Klingspor schon zum zweiten Mal (in Tiefurt)...zu Gast. Nationale und internationale Kalligraphen zählen heute zu den Vereinsmitgliedern, die die Schrift als Kulturgut mit hohem künstlerischen Wert pflegen und weitergeben. Die Zahl der Mitglieder nimmt ständig zu. Es ist ein internationales Netzwerk von Kalligraphen entstanden, die sich ständig austauschen und Kalligraphie nicht nur als „Schönschreiben“, sondern als kreativen Prozess der Gestaltung von Text mit Schrift verstehen....Es waren wunderbare Tage und der Verein bedankt sich recht herzlich bei der Stiftung Wohnen Plus für die Möglichkeit, diesen wunderbaren Ort der Stille für unsere Seminare nutzen zu dürfen. Wir kommen gern wieder!!

Gudrun Illert, 2. Vorsitzende der Schreibwerkstatt Klingspor Offenbach“



Termine

Gesang, Sport, Feuerwehr in Tiefurt

Montag 14-tägig	19:30 Uhr	Männerchor MXV	Vereinsraum
Montag 14-tägig	19:30 Uhr	Frauenchor	Kaminraum Mühle
Dienstag	09:30 Uhr	Senioren gymnastik	Kaminraum Mühle
Dienstag	17:30 Uhr	Yoga	Vereinsraum
Mittwoch	09:30 Uhr	Wassergymnastik	Schwimmbad Mühle
Mittwoch	19:30 Uhr	Frauensport	Vereinsraum
Donnerstag 14-tägig	18:00 Uhr	Feuerwehr	Gerätehaus

Veranstaltungshinweise

Juli bis Oktober 2017

Sommertheater und Kindertheater Tiefurt

13. Juli - 27. August Termine finden Sie im Flyer - Sommertheater Kammergut / Tiefurter Park / Festscheune

Termine Tiefurt / Dürrenbacher Hütte

August

05.08. 14:30 Uhr Bootsrennen Start Kläranlage Tiefurt
14:00 Uhr für Teilnehmer

September

01.09 / 02.09. 20 Jahre Stiftung wohnen plus ... Kammergut / Weimar Nord

Oktober

01.10. Erntedank Kirche
21.10. Kirmes Kirche / Mühle

Tiefurter Montagmusiken

Juli - September

immer montags Programm nach Aushang Kirche

Gottesdienste

Bibelgesprächskreis

Termine nach Aushang
Der Bibelgesprächskreis "BGK" hat sich mit dem letzten Termin im Juni aufgelöst.

Gastronomie in Tiefurt

Gaststätte „Alte Remise Tiefurt“

bis Oktober

Montag / Dienstag

11:00 - 17:00 Uhr

Mittwoch - Sonntag

11:00 - 22:00 Uhr

mittwochs

18:00 Uhr

Barbecue-Abend

sonntags

18:00 Uhr

Steak- und Flammkuchenabend

Cafe-Restaurant „Am Schloßpark“

Mittwoch - Sonntag

11:30 - 20:00 Uhr

und nach Vereinbarung

„Tiefurter Cafestübchen“

Montag - Samstag

07:30 - 18:00 Uhr

Sonntag / Feiertag

08:00 - 18:00 Uhr

Impressum

Herausgeber:

Stiftung wohnen plus ...
im Kammergut Tiefurt
gemeinsam mit dem
Ortsteilrat Tiefurt

Hauptstraße 14
99425 Weimar
Tel. : 03643 - 4953080
Mail: info@tiefurt-journal.de
www.tiefurt-journal.de

Redaktion:

Ingrid Prager (verantw.)
Dr. Gerd J. Dörrscheidt (verantw.)

Elsbeth Herbst
Karla Hollinger
Dr. Ursula Stark
Katrin Wolff

Redaktionsschluss:

30.06.2017

Satz / Druckvorstufe:

Cornelia Große
Haase Werbung Weimar

Auflage:
2.500 Stück

Verlag:
Selbstverlag

Das Journal
erscheint
dreimal im Jahr,
die nächste Ausgabe
im November 2017.

Hinweis:

Das Tiefurt Journal ist kein
Amtliches Mitteilungsblatt.



Fotos:
Ursula & Jochen Stark

Rückblick

Tiefurter Events der vergangenen 4 Monate



08.04.2017: Frühjahrsputz
Sanierung des Fußweges zur Kläranlage



08.04.2017: Aufstellung
eines Schaukastens im Glockenbecherweg



15.04.2017:
Osterfeuer, und es brennt trotzdem!



30.04.2017
gesellige Runde beim Maibaumsetzen



30.04.2017:
Maibaumsetzen, geschafft



12.06.2017:
Montagsmusik, Tiefurter Posaunenchor



12.06.2017:
Montagsmusik, MXV & Tiefurter Frauenchor



16.06.2017: Aufführung des Kindergartens
im Innenhof des Kammergutes



24.06.2017:
Pfarrgarten- und Johannesfest